

# Anzeiger-Blatt

Ersteinst: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus.

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich.  
R. Messerschmidt

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 79

Mittwoch, den 3. Oktober 1917

6. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. S. 400/7. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Seidengarn“, erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

#### Bekanntmachung

Am 25. September 1917 sind zwei Bekanntmachungen Nr. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, und O. 17. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse, erlassen worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

#### Bekanntmachung

Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung W. I. 228. 17. R. R. A., betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5 R. R. A., vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme u. Bestandserhebung der deutschen Schaffkure und des Allgefälles bei den deutschen Verbereien, erlassen worden.

#### Bekanntmachung

Am 2. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Nesselstengel sowie Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Nesselstengel und Nesselgespinnt erlassen worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

#### Bekanntmachung

Am 25. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von gebrauchten und ungebrauchten Segeln, Zelten und Zeltplanen erlassen worden.

#### Bekanntmachung

Am 29. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art erlassen worden.

#### Bekanntmachung

Am 10. September 1917 ist ein Verbot des Rauchens in Lagerräumen für Spinn- und Webstoffe erlassen worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

#### Bekanntmachung

Am 10. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baum- und Kunstseidenabfällen erlassen worden.

Gouvernement der Festung Mainz

#### Bekanntmachung

Am 27. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandserhebung von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der vorstehenden Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

#### Bekanntmachung

Der Bezugsnahme auf § 7 Absatz 2 der Kreisverordnung vom 12. September 1917 S. 14060 betreffend die Kartoffelverforgung im Kreise Höchst a. M. Wirtschaftsjahr 1917/18 veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 14. Sept. 1917 bringe ich hiermit die Namen der Kreise bestellten Sachverständigen für die Kontrolle der Kartoffelverforgung zur öffentlichen Kenntnis. Händler Leonhard Schmitt zu Zeilsheim, Händler Ohlenschläger zu Marxheim, Händler Freund zu Höchst a. M., Landwirt Christoph zu Eshorn.

Höchst a. M., den 24. September 1917.

Der Landrat: Klausser.

### Bekanntmachung

Zur Erleichterung der Viehhaltung ist das Einsammeln der Eichel- und Kofkastanien, welche letztere meist nur außerhalb der Waldungen vorkommen, auch in diesem Jahre dringend geboten.

Die Polizeiverwaltungen ersuche ich daher, das Einsammeln in Benehmen mit den Schulleitern durch Heranziehung der Sammelkolonnen in die Wege zu leiten und die Angelegenheit in jeder Weise zu fördern.

Die Firma Konrad Appel-Darmstadt, welche von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ein größeres Gebiet zum Einkauf der Eichel- und Kofkastanien übertragen ist, ersuche ich hierbei in jeder Weise zu unterstützen. Auf meine Bekanntmachung vom Oktober 1916 S. 24199 in Nr. 70, Ziffer 648, amtlich. Teil des Kreisblattes nehme ich Bezug.

Höchst a. M., den 24. September 1917.

Der Landrat: Klausser.

### Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 8 unter 14) ordne ich mit Ermächtigung der zuständigen militärischen Kommandosstellen hierdurch an, daß die Tauben während der Herbstzeit für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober 1917 in den Schlägen gehalten werden.

Auf die Tauben der Militärverwaltung und der Brief-Tauben-Viehhaber-Bereine hier, in Griesheim a. M., Kriftel und Schwannheim a. M., die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Die Brieftauben haben im Kriege eine hohe Bedeutung erlangt und sowohl zu Wasser wie zu Lande durch Lieberbringen wichtiger Nachrichten, deren Liebermittlung auf anderem Wege vollkommen unmöglich war, Hervorragendes geleistet. Für sie wird daher allgemein ein besonderer Schutz beansprucht.

Das Töten fremder Tauben ist verboten.

Höchst a. M., den 28. September 1917.

Der Landrat: Klausser.

### Kriegs-Hinderort Hofheim.

Die Damen und jungen Mädchen werden herzlich gebeten, im Kinderhort stundenweise behilflich zu sein. Jeder, der zu dieser freiwilligen Hilfe Lust und Zeit hat, möge sich Montag oder Dienstag von 4-6 Uhr bei mir melden.

Frau Friederike Amlinger.

Wird Veröffentlicht.

Hofheim, den 2. Oktober 1917.

Veß, Bürgermeister.

### Lokal-Nachrichten.

Der Landsturmman Anton Hornung ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse im Westen verliehen worden.

Die Ferien der Privat-Realschule beginnen am Mittwoch, den 3. Oktober und dauern bis zum Dienstag, den 16. Oktober. An diesem Tage beginnt der Unterricht morgens 8 Uhr.

Am Montag, den 8. Oktober abends 8 Uhr findet in der Turnhalle ein vaterländischer Abend statt. Nach der im Anzeigenteil abgedruckten Vortragsfolge zu urteilen, verpricht der Abend ein genussreicher zu werden.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27. September beschlossen, daß am 15. Oktober d. J. im Deutschen Reich eine Zählung der Schweine vorzunehmen ist. Diese besondere Schweinezählung noch vor der am 1. Dezember stattfindenden Viehzählung durchzuführen, erscheint dadurch geboten, daß über den Erfolg der gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Maßnahmen, die zu einer stärkeren Abschätzung von Schweinen führen sollen, noch vor Eintritt der Winterzeit Klarheit gewonnen werden muß. Die gedachten Maßnahmen sollen unseren Schweinebestand mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln in Einklang bringen, andererseits aber den Bestand auch nicht unter ein gewisses, für die Versorgung notwendiges erachtetes Maß herabdrücken. Würde sich durch die Schweinezählung am 15. Oktober her-

ausstellen, daß in der einen oder anderen Richtung die gegenwärtigen Maßnahmen den gewünschten Erfolg nicht bringen, so sollen sie noch rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden.

Die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 in das richtige Verhältnis zum Schlachtviehpreis gebracht worden, wobei die Getreide- und Hackfrüchte im Preise erhöht, das Schlachtvieh im Preise gesenkt ward. Die ermäßigten Viehpreise sind seit August in Kraft, während die erhöhten Getreidepreise mit Einsetzen der vollen Verforgung und der neuen Ernte nun eintreten müssen. Die Wirkungen auf den Spätkartoffelpreis treten erst im Oktober ein. Die Erhöhung der Getreidepreise bewirkt für das Roggenmehl eine durchschnittliche Steigerung des Verkaufspreises um 4,90 M. für 100 kg, was eine Erhöhung des Brotpreises um etwa 1 1/2 bis 2 Pfg. je Brot bedingt, soweit der jetzige Brotpreis entsprechend dem bisherigen Preise für 94%iges Mehl niedriger gehalten ist. Der Reichsgardestelle fallen bekanntlich außer der Körnerpreissteigerung nach der Verordnung vom 19. März 1917 sehr erhebliche Kosten zu für die Beaufsichtigung der Erfassung, insbesondere die Durchführung der Wirtschaftskarten in allen Bezirken einschließlich der Selbstwirtschaftenden, und die rechtzeitige Sicherung der Verforgung (Frührost, und die rechtzeitige Sicherung der Verforgung). Die Deckung dieser Kosten durch den Mehlverkaufspreis würde durch das Steigen der Getreidepreise nötige Mehlerhöhungen ver doppeln. Es ist, um dies zu vermeiden, Vorsorge getroffen, daß die Kosten jener Sicherungsmaßnahmen nicht auf den Mehlpreis umgelegt werden. Die neuen Preise der Reichsgardestelle treten in der Verforgungsperiode vom 15. Oktober ab in Kraft. Die Beträge für das Preisgebiet Berlin: 32,60 M. für 100 kg. Roggenmehl 35,50 M. für 100 kg. Weizenmehl.

Allezeit ist die Anfrage nicht im Schwannheimer Lokalblatt gegen den neugierigen Schnüffler folgenden Inhalts: In der Donnerstagsnummer der „Schw. Ztg.“ werden die Hörsprüche veröffentlicht, unter anderem auch „Rote Rüben“ das Pfund zu 10 Pfg., oder 10 M. pro Zentner. In gleicher Nummer nimmt das Bürgermeisteramt Bestellungen auf „Rote Rüben“ pro Zentner zu 15 M. entgegen. Der Einsender hätte seiner Anfrage noch die Bemerkung an: U. A. m. a. — In der vergangenen Nacht ging ein Liebespaar gemeinsam in den Tod, es war dies die 16-jährige Tochter eines Rüsselsheimer Landwirts und ein kriegsgefangener Franzose. Das Paar, das schon seit längerer Zeit in einem intimen Verhältnis zueinander stand, was dadurch begünstigt wurde, daß der Kriegsgefangene bei dem Vater des Mädchens beschäftigt war, hatte sich mit Entschiedenheit fest zusammengebunden und von dem Nachzuge auf der Strecke zwischen Rüsselsheim und Pfaffenheim überfahren lassen. Als der Streckenwärter gestern Morgen die Strecke beging fand er die beiden, bei denen der Tod sofort eingetreten sein mußte. Der letzte kalte Winter hielt die Mandelblüte bis zum April zurück, wodurch ein reiches Fruchtansatz erfolgte, so daß zurzeit eine recht reiche Ernte eingeheimt werden kann. Früher wurde das Pfund im äußersten Falle mit 15-20 Pfennige verkauft. Dieses Jahr aber zahlen selbst aus weiter Ferne nach Heppenheim gekommene Auktanten bis zu einer Mark für das Pfund Schalen.

### Briefkasten.

Stahlrunder. Treff in der Hinterhand ist unverlierbar. Auch bei Zeichnung der neuen Kriegsanleihe ist jeder Verlust ausgeschlossen.

Hinterlegung. Die Kriegsanleihe ist zur Hinterlegung geeignet. Die Hinterlegung kann unter den allgünstigsten Bedingungen erfolgen.

Erbschaftsteuer. Erbschaftsteuer brauchen Sie nicht zu zahlen, da die Erbschaft steuerfrei ist. Wir weisen nicht, daß Sie aus Freude über diese Auskunst das ganze ererbte Geld in neuer Anleihe anlegen werden.

Unser Heer braucht Munition! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte helft beiden durch Abgabe von Butter!

Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

## Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingedruckte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin Ost-Überall erhältlich

# Englands Sorgen.

Die Sorgen reichen weit. In England ist schon jetzt die lange Frage aufgetaucht: Wie wird man bei dem nun doch einmal kommenden Frieden die nicht aus dem Mutterlande stammenden Truppenmassen wieder los werden. Der Londoner Staatskommissar Südaustraliens berechnete unlangst, daß allein zur Heimbeförderung der Truppen aus Australien und Neuseeland, die er auf vierhunderttausend Mann veranschlagt, nicht weniger als zwei Jahre erforderlich seien, wobei er von der Annahme ausgeht, daß dann für den englisch-australischen Personenverkehr dieselbe Schiffsmenge zur Verfügung stehen werde, wie vor dem Kriege.

## Abhilfe.

Man greift sich die Engländer die Köpfe darüber, was sie mit den exotischen Hilfstruppen anfangen sollen, bis sie sie glücklich wieder losgeworden sind. Auch eine Wirkung des U-Bootkrieges!

Die Engländer sind aber nie um ein Auskunftsmitglied verlegen, so auch hier. Sie erleichtern sich die Beantwortung dieser Frage einfach dadurch, daß sie die Truppen, welche die Dominions gestellt haben, einfach an den gefährlichsten Stellen einsetzen, wo die größten Verluste zu erwarten sind. (Sb.)

# Rundschau.

## Deutschland.

Ordnung? (Sb.) Aus Berlin wird berichtet, daß man zurzeit dabei ist, eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise zu „erzwingen“. Wollte der Himmel, es ginge dem Mittelstand, dem Gewerbe und Handwerk im Kriege wirtschaftlich so gut wie dem Kohlenzechen.

Deutsch-Amerikaner. (Sb.) Laut Neuer Züricher Zeitung meldet ein Londoner Blatt: Die Einderufung der zweiten halben Million der amerikanischen Truppen sehe nahe bevor. Die Regierung bereitet besondere Maßnahmen gegen die Deutsch-Amerikaner vor, die sich von der Dienstpflicht befreien wollen. Sie werden des amerikanischen Bürgerrechtes verlustig und der Regierung soll es freistehen, sie auszuweisen oder deportieren.

Verbote. In Bromberg ist das Lebensmittelamt mit Genehmigung des Reglementspräsidenten für den Stadtkreis Bromberg und siebzehn Vororte das Heizen der Wohnungen einschließlich der Häuser mit Sammelheizung, der Wärräume, Bäder, Gastwirtschaften und Gasthäuser einstellend verboten. Die Zeiten, während deren im September und Oktober das Heizen erlaubt ist, werden vom Kohlenamt festgesetzt. Bei Häusern mit Sammelheizung bestimmt das Kohlenamt, welche Hörsäle der Räume geheizt werden darf. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft. — In Bromberg — und in Bromberger Kohlenamt wird wohl Schule machen — was also die Behörde, wann man frieren darf.

Garantie. (Sb.) Zwischen Spanien und der französischen Regierung ist durch Vermittlung des Königs von Spanien ein Uebereinkommen über die spanische Sanitätsoffiziere abgeschlossen worden. Die spanische Sanitätsoffiziere begleiten und assistieren die französischen Sanitätsoffiziere in der Verwaltung der Bestimmungen der Genfer Vereinbarung. Dafür kommt die Behandlung dieser Schiffe als Kriegsschiffe jenseits der U-Boote in Wegfall.

Kriegsrecht vor England. (Sb.) Die „Newport American“ von Washington geschrieben wird, hört man in amerikanischen Regierungskreisen öfter davon sprechen, daß Japan Deutschland nicht mehr als wirklichen Feind betrachtet und das Ende des Bündnisses mit Großbritannien herbeiführt. Diese Auffassung gelangt in einem Aufsatz zum Ausdruck, der den japanischen Abgeordneten Takeda zum Verfasser hat. Die großbritannischen und die japanischen Interessen drohten aufeinander zu stoßen. Der Gedanke lasse sich nicht von der Hand weisen, daß die Engländer in

den Vereinigten Staaten ihren zukünftigen Verbündeten gegen Japan erklärten.

Vermittlung. (Sb.) Honig für Kranke. Eine besondere Versorgung der Kranken mit Honig hat die bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst eingerichtete amtliche Honigvermittlungsstelle geschaffen. Sie ist zu diesem Zweck in Verbindung mit der Vereinigung der deutschen Imkerverbände an die preussischen Imker mit einem Auftrage herantreten, worin diese aufgefordert werden, ihren Honig der Vermittlungsstelle käuflich zur Verfügung zu stellen. Die Mindestmenge des abzugebenden Honigs beträgt 1 Zentner.

Futterknappheit. (Sb.) Leider werden wir in diesem Jahre eine Futterknappheit zu verzeichnen haben. Es ist deshalb notwendig, jeden Ertrag für Futtermittel heranzuziehen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Schilfrohr einen bedeutenden Futterwert, wenn dasselbe in grünem Zustande vor der Blüte geschnitten wird, hat. Dasselbe muß an der Luft oder künstlich getrocknet werden. Schilfrohr in diesem Zustande gemernt und behandelt, bietet in gebärfähigem Zustande ein gutes Futtermittel für Pferde und Rinder. Gemahlen läßt sich dasselbe auch für Futter an Schweine und Kleinvieh verwenden.

# Des schwedischen Oberst Eindruck

von der deutschen Westfront.

Einer der schwedischen Offiziere, die unlängst Belgien und die Westfront besuchten, Oberst Freyberg, hat einem Berichterstatter der nordländischen Zeitung „Själänds Posten“ eine Unterredung gewährt, in der er über seine Eindrücke u. a. folgendes äußert:

Die Ernte in Belgien wie auch im westlichen und südwestlichen Deutschland scheint ein außergewöhnlich gutes Ergebnis zu versprechen; in den mittleren und nördlichen Teilen des Reiches scheint sie gleichfalls gut zu werden, wenn auch nicht so außerordentlich günstig, wie in den erwähnten Landesteilen. Die Verpflegung des Heeres, ein überall schwieriges Problem, war einfach großartig. Natürlich mußten die Nahrungsverhältnisse der bürgerlichen Bevölkerung sich einigermaßen anders stellen. Die Transportbeschwerden verursachten besonders in den großen Städten wie Berlin und Hamburg, mancherlei Sorgen und Ungelegenheiten. In Belgien schien das Leben ganz ruhig zu verlaufen. In Brüssel und Antwerpen und in den größeren Städten pulsierte das Straßenleben wie gewöhnlich, auch am Abend war es genau wie im Frieden. Es sind belgische Schutzleute, die für die Ordnung sorgen, natürlich unter deutscher Aufsicht. Das Verhältnis zwischen den Belgiern und den Deutschen schien gut zu sein. Der Oberst hat, wie gesagt, bei nahe die ganze Westfront bereist und kam dabei bis in die vordersten Schützengräben, wo er Gelegenheiten hatte, zu sehen, wie das Leben für die Truppen geordnet ist, in der eigentlichen Kampfzone, wie in der Steppe. Dieselbe Ordnung und Anpassungsfähigkeit überall. Blumen und Bücher zieren die Schützengräben und Unterstände. Die Stimmung, sowohl bei der Truppe, vom geringsten Soldat bis zum höchsten Offizier, wie unter der Zivilbevölkerung, war die allerbeste. Der Oberst ist nach alledem, was er selbst gesehen hat, zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Durchbruch von strategischer Bedeutung seiner Meinung nach ganz ausgeschlossen ist, sogar bei der größten Kraftverwendung der Feinde. An allem und allem kann man sehen, daß die militärischen Hilfsquellen Deutschlands ungeheurer sind: Unter diesen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß die Zurechtweisung der Rappe besonders viele russische Gefangene. Sie wurden zur Arbeit in der Landwirtschaft benutzt und schienen sehr zufrieden zu sein. Sie arbeiteten auf der Feldern und Wiesen sogar ohne Bewachung. Mit der Deutschen schienen sie gut übereins zu kommen und werden gewiß viel lernen in der Gefangenschaft. Zu diesem Zusammenhang bestätigte der Oberst, was schon oft berichtet worden ist, nämlich, daß das Verhältnis zwischen der französischen Bevölkerung und den deutschen Soldaten geradezu herzlich ist, davon habe er selbst viele heuliche Beispiele gesehen.

Zum Schluß noch einige Worte über das Zusammenreffen mit dem großen Hindenburg. Oberst Rappe traf mit mehreren der höchsten Befehlshaber an den Fronten zusammen, aber natürlich interessiert es am meisten, von seinem Zusammenreffen mit dem Stolz ganz Deutschlands, dem unvergleichlichen Sieger von Tannenberg, etwas zu erfahren. Der Oberst Rappe war von Hindenburg zum Diner eingeladen. Erzengel von Ludendorff mit vielen anderen Berühmtheiten des deutschen Heeres war auch dabei. Auch den Oberst Rappe machte der große Feldmarschall einen außerordentlichen Eindruck von Genialität, von Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Güte. Hindenburg ist sehr schön in seinen Bildern, die Gestalt ist statlich, breit in den Schultern und achtunggebietend. Sein Wesen ist Gemüt und Zugänglichkeit. Es liegt über ihm ein Zug von Milde und Sanftigkeit, der ihn unüberwindlich macht. So zuverlässig, so sicher scheint er zu sein, so tüchtig und überzeugt, daß der Fremde, der ihm begegnet, unwillkürlich begreift, weshalb das ganze Volk, von oben bis unten, sich unter der unbezwinglichen Leitung des großen Hindenburg blind auf die deutschen Waffen verläßt. Es kann ihm nicht möglich sein, deshalb kann auch uns nichts mißlingen — je ungefährt dürfte man den unmittelbaren Eindruck der Volkstimmung zusammenfassen, die einstimmig ist. Die Deutschen scheinen zudem von Mannschaften wie von allem was zur Nahrung gehört, voll zu haben. Große Mengen von Heeruten werden ausgebildet, und es waren durchaus nicht lauter Jünglinge, sondern Männer in ihren besten Jahren. Wie schon angedeutet wurde, sagte der Oberst, kann man sich nicht darüber wundern, daß die ganze deutsche Nation so getrost und kraftvoll den Kampf fortsetzt, der von Opferwilligkeit und von hoffnungsvoller Mitwirkung des ganzen Volkes getragen ist.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

Petit Parisien sagt: Der neue deutsche Erfolg ist insoweit ernst, als er die Uebergänge über die mittlere Dniester bedroht und eine neue Zugangsstraße nach Sibirien schafft.

## Europa.

„Oesterreich-Ungarn. Die Regierung hat die Beschlagnahme der gesamten Maisernte verfügt und je nach Mischung und Monat Höchstpreise bis zu neunundvierzig Kronen für den Doppelzentner bestimmt.

Rußland. (Sb.) Die wieder eingetroffenen Soldatenvereine und Ausschüsse im Heere veranlaßten im Frontbereich Bestimmungen über die Friedensfrage. Diese widerlegte Tatsache, der gegenüber die Regierung es an dem nötigen Widerstand fehlen läßt, hat ausschließlich den überraschenden Rücktritt des Generalstabschefs Alexejew zur Folge gehabt.

Schweiz. (Sb.) Nach polnischen Blättern erteilte, wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, die schweizerische Regierung die Erlaubnis zum Aufenthalt von tausend Warschauer Kindern in der Schweiz bis zum Ende des Krieges. Die Kosten trägt eine ausländische Wohlfahrtsvereinigung.

Italien. (Sb.) Petit Journal meldet aus Rom: Die interventionistischen (also kriegsbegehrlichen) Parteien fordern von der Regierung eine bestimmte gefasste Kriegsziel-erklärung in der bevorstehenden Kammeritzung.

Italien. (Sb.) Aus dem Transport schwerer Geschütze von Marseille nach Genua schließen französische Blätter, daß Italien noch in diesem Jahre eine weitere Offensive unternimmt, ehe der Schnee in den Bergen ansetzt. In einem Armeebefehl hat Cadorna die Truppen angeordnet, die Stärke Italiens nochmals zu zeigen. Im Laufe des November sollen alle über 47 Jahre alten Soldaten entlassen werden.

Portugal. (Sb.) Die Bajeler Nationalzeitung meldet: Wie ein Pariser Blatt aus Lissabon berichtet, wurde dort infolge des Streiks der Postbeamten seit dem 1. September keine Post mehr verteilt.

England. (Sb.) Die Sunday Times schreibt: „Die Tatsache bleibt bestehen, daß nicht genügend Lebensmittel vorhanden sind, um durchzukommen.“

# Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

14

„Du hast wahrhaftig rote Backen bekommen! So wohl hast Du ja noch nie ausgesehen, mein Kind. Fräulein Ritterberg, Sie haben dies Wunder bewirkt!“

„Wohl eher der Spaziergang in der schönen, klaren Luft, Eggzell!“ wandte sie lächelnd ein.

Vor dem Museum wartete ihrer ein offener Wagen; der Präsekt half Margarete beim Einsteigen und nahm dann ihr gegenüber Platz. Während der Fahrt unterhielt er sie un-abreißbar; er schien wirklich auf jedem Gebiet bescheiden. Dabei hatte er die Augen überall, seiner der Vorübergehenden entging seiner Aufmerksamkeit, und von vielen ward er respektvoll begrüßt. Als man an einem Theater vorbeikam, fragte er Margarete: „Sollen Sie gern ins Theater? Wir haben jetzt hier eine sehr gute deutsche Truppe. Heute wird Faust gegeben, was sagen Sie dazu, wollen wir es uns ansehen, oder haben Sie etwas Besseres vor?“

„Wir haben gar keine Pläne für den Abend, Eggzell,“ erwiderte Ritterberg, und Margarete stimmte bereitwillig zu, falls Katia mitkommen wolle. Für letztere war dies ein bewundernswürdiger Tag! Hatte sie doch an ihrer neuen Gesellschafterin eine Freundin gewonnen, an die sie sich mit der ganzen ihr innewohnenden Wärme angeschlossen. Und schon beim Nachmittagstea hing sie an Margarete ihr Herz auszusprechen, alte Geschichten auszukramen und mit stichtlichem Stolz zu erzählen, wie sie im Kloster, als der Graf zum Besuch hingelommen, auf seinem Schoß gesessen und aus seiner Tasche Bonbons getascht habe. Als Alzei dann zum Essen kam, hatte sie keinen Blick für ihn!

Im Aufstige des Präsektens, den dringende Geschäfte abhielten, sich ihnen anzuschließen, übernahm es der junge Graf Tobiesen, die kleine Gesellschaft ins Theater zu eskortieren.

Das Stück hatte bereits begonnen, als sie in die Loge traten. Und obwohl Petersburg nominell im Sommer völlig leer ist, war doch das ganze Haus ausverkauft, da die

gesamte elegante Welt es sich nicht nehmen ließ, vom Bande heranzukommen, um die gefeierte Künstlerin, die das Gesehen gab, zu bewundern. Als die beiden jungen Mädchen ihre Plätze einnahmen, richteten sich alle Operngläser auf Katia Michailownas Begleiterin.

„Sie scheint nicht zu uns zu gehören,“ äußerte die scharfsinnige Prinzessin Neven zu ihrer wenig hübschen, aber in Brillanten funkelnden Tochter. Sie trägt kein einziges Schmuckstück, und der Stoff ihres Kleides hat höchstens fünfzig Kopelen pro Arschin gekostet. Gewiß irgend eine Ausländerin, die der General wer weiß wo erbeutet hat.“

„Romisch übrigens, daß die Pilsontsky nicht dabei ist, die versäumt doch sonst keine Gelegenheiten dieser Art! Kannst Du die beiden Herren erkennen, Duschenta?“

„Der eine ist der junge Tobiesen — er soll ja mit Katia verlobt sein. Den anderen kenne ich nicht; er sieht auch aus wie ein Ausländer.“

Tobiesen hatte sich dicht hinter seine Cousine plaziert, so dicht, daß er, wenn er sich vorbeugte, ihre Schulter berühren konnte. Aus seiner Ecke im Hintergrunde der Loge beobachtete Ritterberg unausgesetzt die beiden; er sah, wie der Offizier ihr angelegentlich ins Ohr flüsterte, und wie sie sich mit einer ungeduldrigen Bewegung abwandte. Den Fächer, den Alzei an sich genommen und mit dem er spielte, nahm sie ihm brüsk aus der Hand.

„Du bist grausam, Cousine,“ murmelte er auf Französisch. „Und Du störst und ärgerst mich fortwährend,“ entgegnete sie kurz angebunden.

Diese kleine Szene gab nun Ritterberg die Veranlassung, in einem ganz unqualifizierbaren Triumphgefühl seinen Stuhl näher heranzurücken und sich mit einer, das Spiel betreffenden Bemerkung an Katia zu wenden. Und sie? Wie weg-gewischt war der satte, hochmütige Ausdruck ihrer Züge; sie ging mit Lebhaftigkeit auf das angelagene Thema ein und ließ ihren Bitter so ostentativ aus dem Spiel, daß selbst sein Rivale Mitleid mit ihm empfinden mußte. Tobiesen aber hatte sich, sprachlos vor Wut, mit einem jähen Ruck erhoben und stand jetzt im dämmerigen Hintergrunde der Loge. Zum allerersten Male kam ihm der Gedanke, auf Ritterberg eifersüchtig zu sein.

„Es kann doch aber nicht möglich sein,“ überlegte er,

„sollte Katia wirklich diesen plumpen, mumanierlichen Deutschen mir vorziehen, mir!“

Es war eine zu abenteuerliche Idee, um im Ernst erwogen zu werden. Dieser mittellose Kandidat der Medizin, dieser Mensch ohne Familie und ohne Stellung! Aber nein, er kannte ja Katia und ihre unverbesserliche Koketterie, sie spielten gewiß nur mit ihm. Aber er wollte ihr zeigen, daß auch er sich auf dieses Spiel verstand!

Die Folge dieses Entschlusses war, daß sich Alzei neuer Margarete setzte, und lebhaft gestikulierend, eine Unterhaltung im Füllerton mit ihr führte, bis der Vorhang anging und die Wartenszene ihren Anfang nahm. Die Anführung war in der Tat eine mustergetreue. Am Schluß der letzten Szene, während das Publikum lebhaft applaudierte, sang ein „Bravo“ dicht hinter Margarete und veranlaßte sie, sich umzusehen. Der Präsekt war unbewertet eingetreten.

„Wundervoll!“ rief er begeistert aus, dabei aber nicht die sich vorbeugenden Schauspielers, sondern Margarete anblickend. „Sie müssen zugeben, Fräulein Ritterberg, daß Sie wohl kaum jemals so Volleendetes gesehen haben!“ Vor seinem breitenenden Blick senkte Margarete die Augen, und es kostete ihr Ueberwindung, in unbefangener Tone zu erwidern: „In der Tat, es war ein großer Kunstgenuss; aber ich habe noch zu wenig gesehen, um Vergleiche ziehen zu können.“

„Um so besser,“ entgegnete er, „dann steht Ihnen noch viel Schönes bevor. Alle großen Künstler kommen zu uns, sie wissen, daß wir nicht knickerig sind und das wir sie nach Gebühr würdigen. Stud wir selbst auch nicht reich an produktiven Talenten, so fehlt es uns doch nicht an Verständnis für das, was andere Nationen leisten. Der Russe muß ein geborenes Genie sein, seine Kunst muß völlig von ihm Besitz ergriffen haben, wenn er Großes zustande bringen soll.“

Als jetzt der Vorhang von neuem in die Höhe ging, wandte sich Margarete mit Erleichterung wieder den Vorgängen auf der Bühne zu. Aber sie war nicht mehr ganz bei der Sache. Es war ihr unmöglich, auch nur für einen Augenblick die Gegenwart dieses rätselhaften Menschen zu vergessen, der als ein so bemerkenswertes Element in ihr Leben getreten war. Weshalb nur fühlte sie sich von ihm abgestoßen? Er war doch die Liebenswürdigkeit selbst, voll Rücksicht und Aufmerksamkeit. Auch war er klug und interessant,

**Amerika.**

— **Ver. Staaten.** (36.) Berlinske Tidende meldet von Havanna: Mit großer Bestimmtheit austretende Gerüchte melden, die Vereinigten Staaten hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka gegen Bezahlung eines beträchtlichen Betrages zu übernehmen.  
— **Ver. Staaten.** (36.) Die Neue Züricher Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Der Londoner Korrespondent des Corriere della Sera berichtet, der amerikanische Kriegsminister habe anlässlich eines neuen Kreditgesuches im Kongress erklärt, daß das Heer der Vereinigten Staaten über zwei Millionen Mann zählen wird. Um es auszurüsten, seien außerordentliche Anstrengungen der heimischen Industrie nötig.

**Die Welternie 1917.**

(36.) Kopenhagen, 23. Aug. „Politiken“ drückt: Während wir in Dänemark ohne übertriebene Optimismus sagen können, daß wir, wenn es auch düster kommt, nicht hungern werden, stellen sich die Verhältnisse für viele Länder doch ganz anders. Es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob Europa im kommenden Winter genügend Brot beschaffen kann. Die Winterernte dürftig kann größere Entbehrungen und Leiden durchzumachen haben, als im Winter 1916—17. Für sie ist die Nachenaufrage höchst einfach: völlig abschneiden, sind sie auf eigene Hilfsmittel angewiesen. Anders aber bei den Verbandsländern. England und Frankreich mußten schon lange Maßnahmen treffen, um mit Nahrungsmitteln zu sparen. Der U-Bootkrieg bedeutet für sie eine ständig steigende Gefahr. Mit Rußlands Produktionsüberschuß, der von früher her vorhanden ist, ist nicht zu rechnen. Aus Kanada, Amerika, Australien lauten die Nachrichten über die Ernte höchst ungünstig. War nicht also: Die Lage ist wirklich ernst. Alle über ansehnlichen Reserven sind aufgebraucht, und Europas Bedarf ist größer als jemals. Es ist unmöglich, zu sehen, wie die fehlenden Millionen Tonner Getreide beschaffen werden sollen. Die Welt hungert. Europa nähert sich immer drohender, und Europa hat wenig Hoffnung, sich ihren Vorräten entziehen zu können.

**Aus der Welt.**

(36.) Berlin. Eine größere Anzahl Berliner Rechtsanwälte hat mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse zur Sparung von Licht und Heizung in ihren Betrieben die arbeitsfreie Arbeitszeit eingeführt. Die Bureaus werden regelmäßig zwischen 4 und 5 Uhr geschlossen werden.  
(36.) Breslau. Es ist vom Kriegsamt die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe in der Weise angeordnet worden, daß etwa hundert Betriebe bestehen bleiben.  
(36.) Erfurt. Auf der Feldkur eines Gutes zu Ingertshausen in Thüringen hat der Jägermeister Schwiager-Erfurt tausend Hamster, deren Felle er für sechzig Pfennig pro Stück verkaufte, gefangen. Das letzte Fleisch wurde für siebzehn Pfennig das Stück bezahlt. Außerdem hat der Jägermeister aus den Bauen dreißig Zentner Frucht, wie Weizen, Gerste, Bohnen usw. gesammelt. So melden Thüringer Blätter.  
(36.) Stuttgart. Der Abteilungsvorsteher der Bundeswehrschulischen Hochschule in Hochheim, Professor Dr. Beger, wurde bei einem Spaziergang von einem Bauernburschen erschossen und durch Messerstiche ermordet.  
(36.) München. Für die Gründung der in Aussicht genommenen Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München wurden von einem ungenannt sein wollenden Stifter die Summe von 100 000 Mark gespendet.  
(36.) Graudenz. Der Rentier Bied ist, wie aus Graudenz gemeldet wird, bei Tüh (Westpreußen) auf der Jagd hauptsächlich von seinen Jagdgenossen erschossen worden.

**Gerichtssaal.**

(36.) 16. Saal. **Cheumann.** „Ein Deserteur, aber nichts-Kolonnenführer ein Kerl, der Mut hat!“ so bezeichnet dieser

Tage ein französischer Kriegsgerichtsvorsitzender einen Angeklagten, der sich wegen Fahnenflucht in Straßenscharfen den Rückfall zu verantworten hatte. Die Charakteristik des Vorwurfs war durch den Umstand veranlaßt, daß der Missetäter, wie die Verhandlung ergab, nicht weniger als 16 mal verheiratet ist und daß sämtliche Frauen noch am Leben sind. Der Mann ist noch nicht vierzig Jahre alt. Knapp zwanzigjährige schloß er seine erste Ehe, verließ aber bald darauf seine Frau und heiratete seelenruhig eine andere. Der machte er es ebenso, desgleichen der dritten, vierten und so weiter. Die vierzehnte, fünfzehnte und sechzehnte Ehe schloß er auf dem mit Recht so beliebten Wege der Kriegstraue. Da er sich jedesmal neue, einwandfreie Papiere zu verschaffen wußte, auch stets rechtzeitig das Domizil wechselte, blieben seine massenhaften Verstoße gegen das Bigamiegesetz bisher ungeahndet. Jetzt hat er sie selbst eingestanden, wahrscheinlich weil er eine längere Freiheitsstrafe haben will, um nicht mehr an die Front zu kommen. Zur nächsten Verhandlung sind alle sechzehn Frauen vorgeladen. Auf seinen eigenen Antrag! Wenn das nicht Mut ist...?!

(36.) **Modern.** Das Landgericht in Tilsit verurteilte die Kaufleute Franz Kistler und Jidyr Sommerfeld wegen Höchstpreisüberschreitung zu vier, bzw. drei Wochen Gefängnis und über beträchtliche Geldstrafen.

(36.) **Verdächtig.** Vor einigen Jahren fiel es holländischen Grenzbeamten auf, daß an einer bestimmten Stelle verhältnismäßig oft ein Zeichenzug die Grenze passierte und daß die trauernden Hinterbliebenen, die den Zug geleiteten, in der Mehrzahl immer dieselben Personen waren. Man sah sich darauf den Trauerkondukt etwas näher an und fand, daß der Sarg keinen Toten, sondern Konterbande enthielt. Ein Seitenstück zu dieser Geschichte ist jetzt in der Gegend von Grodno ans Tageslicht gekommen. Im Trauergefolge des Beichenzuges eines in Siba bei Grodno verstorbenen Pfarrers befanden sich zehn Handwagen, die der Prozession langsam und feierlich folgten, und deren Insassen vom Rummel über den hingschiedenen Seelenhirten ganz überwältigt schienen. Die Polizei hatte aber einen Wink bekommen und hielt plötzlich den Zug an. Sie entdeckte, daß die Wagenkisten sämtlicher Wagen mit Gerste gefüllt waren. Das Getreide wurde eingezogen und die Wagenbesitzer, die ihre Trauer mit dem Nützlichsten zu vereinen suchten, werden unter Anklage gestellt werden.

(36.) **Urlaubscheinfabrik.** Eine Urlaubscheinfabrik wurde von der Kriminalpolizei in Berlin aufgehoben. Der zweiundzwanzig Jahre alte Alfred Richter ließ sich die Vordrucke herstellen und verschaffte sie mit den erforderlichen Stempeln und Unterschriften. Die Scheine lauten dahin, daß ein kleiner Trupp, etwa ein Unteroffizier mit einem Gefreiten und zehn bis zwölf Mann zu diesem oder jenem Zwecke abkommandiert sein. Auf diese Scheine hin holte er für die Soldaten bei verschiedenen Proviantkommissionen die Nahrungsmittelkarten, die er dann gleich in ganzen Reihen, die Reihe zu 15 Mark, verkaufte. Seine Einnahmen aus diesem Betrieb waren außerordentlich hoch.

**Vermischtes.**

(36.) **Riesenbrand.** In der Ortsgemeinde Hernado in Ungarn sind einhundertachtundzwanzig Wohnhäuser und zweihundert Nebengebäude sowie zahlreiche Wirtschaftsgebäude niedergebrannt, wobei auch große Mengen von Futtermitteln vernichtet wurden. Drei Kinder fanden in den Flammen den Tod. Der Schaden beträgt eineinhalb Millionen Kronen.

(36.) **Verstohlen.** Eine vor einem Monat aus Kalesund mit dem Walfischfangdampfer Flemsöh abgeschickte Hülfsexpedition hat an der Ostküste Grönlands vergeblich nach den zehn norwegischen Eismeerfangschiffen gesucht, die dort Fang betrieben und seit Monaten vermisst wurden. Offenbar sind sämtliche Schiffe mit ihren Besatzungen, hundert Mann, untergegangen. Die Hülfsexpedition, die auch Jan Mayen absuchte und an der grönländischen Küste die Kolonie Annuasalik anlies, ist wieder in Kalesund eingetroffen.

(36.) **Rosbar.** Bei einer Aderbestellung auf dem Rittergut Hammersdorf bei Braunsberg wurden vor einiger Zeit zwei größere spiralförmige Armbänder gefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um nordische Runtinge aus dem achten und neunten Jahrhundert handelt. Die bis jetzt einzig dastehenden Ringe aus dieser alten geschichtlichen Zeit bestehen aus reinem Golde; sie wiegen zusammen 1540,8 Gramm und haben mehrere tausend Mark Metallwert, ganz abgesehen von dem hohen geschichtlichen Wert. Ein anscheinend noch viel wertvoller Fund ist, wie erst später ermittelt wurde, einige Zeit vorher von Gutsleuten auf der Hammersdorfer Feldmark gemacht worden: ein altgeschichtlicher goldener Halsknebel, bestehend aus einem etwa zwanzig Zentimeter langen Schild mit Verzierung und eingelegten weißen und rötlichen Edelsteinen, einer Kette und Nadel mit Spirale.

**Kleine Chronik.**

(36.) **U-Boot-Beute.** Die bereits gemeldete Besetzung des englischen Kreuzers „Ariadne“ von der Dänemerk-Klasse erfolgte am 26. Juli. Der Kommandant des deutschen U-Bootes ist der Kapitänleutnant **Steinbrinck**, der kürzlich wegen seiner bedeutenden Erfolge im U-Bootkrieg mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde. Er verließ vor kurzem sein 100-sechsbändiges Fahrzeug. Ueber die Torpedierung des englischen Kreuzers „Ariadne“ wird noch gemeldet, daß letzterer auf 1000 Meter Entfernung torpediert wurde. Dann tauchte das U-Boot unter. Als es wieder an die Oberfläche kam, zeigte es sich, daß der Kreuzer zwar beschädigt, aber nicht zum Sinken gebracht war. Außer den drei Zerstörern, die den Dampfer begleitet hatten, umschwärmten ihn jetzt vier U-Boote (U-Bootjäger), sechs Minensucher und 20 Fischdampfer. Obwohl also die Lage für das U-Boot recht gefährlich war, entschloß sich der Kommandant doch, unter dem beschädigten Kreuzer durchzutauschen und ihn von der weniger gesicherten Landseite her erneut anzugreifen. Die „Ariadne“ erhielt einen zweiten Treffer und kenterte bald darauf. Als unser U-Boot zum zweitenmal auftauchte, war nur noch der Haken des Kreuzers zu sehen, während die Zahl der das Boot umgebenden Schiffe sich noch erheblich vermehrt hatte.

(36.) **Weitere Frühbruschprämie für Hafer und Gerste.** Die für alle Getreidearten bis zum 15. August geltende Frühbruschprämie von 60 Mark für die Tonne hat beim Brotgetreide den erwünschten Erfolg einer raschen Anlieferung gehabt. Bei Hafer und Sommergerste aber blieben sie hinter den Anforderungen des Heeres zurück. Der Grund dafür liegt in dem ungünstigen Ausfall der Ernte an Sommergetreide in vielen Gebieten Deutschlands. Es wurde deshalb durch Verordnung vom 11. August bestimmt, daß die Frühbruschprämie von 60 Mark für die Tonne bei der Ablieferung von Hafer und Gerste weiter Gültigkeit hat. Wie lange sie in dieser Höhe bleibt, hängt von dem Umfange der Anlieferung in der nächsten Zeit ab. Jedenfalls müssen die Landwirte mit der Möglichkeit rechnen, daß in absehbarer Zeit eine Herabsetzung der Prämie eintritt.

(36.) **Der Zucker wird teurer werden.** Die ansteigende Bewegung aller Lebensmittelpreise hält an. Jetzt hat wieder einmal der Zucker teurer werden. Begründung: Die Zuckerfabriken haben zu hohe Geschäftsumsätze. Trotz der hohen Zölle sind sie recht beträchtliche Erträge. Man muß sich aber endlich einmal bedenken, daß auch der einzelne Haushalt zu hohe „Schäufelkosten“ hat, ohne daß er in der Lage ist, sie zu decken. Das Ansteigen aller Lebensmittelpreise muß doch endlich einmal eine Grenze finden. Die Wirkungskraft des Einzelhaushaltes, besonders derjenigen, die schon an und für sich unter den Kriegsverhältnissen besonders schwer zu leiden haben, und deren Existenz nicht zu wenige, erfordert es gebieterisch. Es müßte darauf gedrungen werden, daß Preissteigerungen zu vermeiden sind, so lange es nur umsonst geht. Und derartige Lebens- und Haushaltungsratgeber gibt es in Massen. Auch dies gehört zum Kampf: Durchhalten habeim!

**Im Schatten der Peterpaulsfestung.**

Roman von Hermann Gerhardt. 15

Warum konnte sie ihn nicht einfach so nehmen, wie er sich gab? Aber es half nichts, allen Argumenten zum Trotz blieb ihr dies eigentümliche Mißtrauen; eine Intuition, die bei manchen Frauennaturen förmlich zur Gabe des zweiten Gesichts werden kann.  
An Tobiasen hatte sie gar nicht wieder gedacht, bis er am Schluß der Vorstellung plötzlich vor ihr auftauchte, um ihr den Mantel umzugeben; seine blauen Augen blickten finstern. Doch der Präfeld trat dazwischen.  
„Geh, hilf Deiner Cousine, Alejei,“ sagte er und nahm ihm den Mantel aus der Hand. Als Tobiasen sich gehorsam zu Katia wandte, hatte Rittberg ihr bereits die warme Hülle umgelegt; jetzt legte sie ihre Finger tippen auf den Arm ihres Vaters und ließ sich von ihm die breite Kreppe hinunterführen. Im Vestibül redete er sie an: „Womit habe ich Dich getränkt, Katia Michailowna; warum behandelst Du mich so schlecht?“  
Sie zog die Augenbrauen in die Höhe und sah ihn mit einem kalten, stolzen Blick an: „Ich verstehe Dich nicht ganz, Alejei Mezejewitsch,“ versetzte sie in eisigem Tone, „was verlangst Du eigentlich von mir? Du hast es für gut befunden, den ganzen Abend schlechter Laune zu sein und Dich so unliebenswürdig wie möglich zu machen, und nun verlangst Du mich über mich! Es ist eines Gentlemans durchaus nicht würdig, sich so gehen zu lassen!“  
„Katia!“ rief er außer sich, „Du gehst zu weit. Du kennst einen Menschen dazu bringen, daß er sich Deinetwegen beschämt. Ein Narr bin ich, daß ich Dich lieb habe!“  
„Und wer heißt Dich denn, mich lieb zu haben?“ gab sie trocken zurück. „Ich verlange es gewiß nicht. Du verschwendest nur Deine Gefühle da, wo sie nicht gewürdigt werden.“  
Als Katia diesen letzten Hieb austeilte, standen sie schon am Ausgange des Theaters; jetzt machte sie sich rasch von ihrem Begleiter los und sprang in den Wagen. Einen Augenblick schaute er sie mit einem heißen Blicke an; sein

Schmerz und Jörn war so groß, daß ihm das Wort in der Kehle erstarb. Dann trat sein Onkel mit Fräulein Rittberg am Arm aus dem Theater und hinter ihnen drein kam Werner.  
„Leb wohl, Katia!“ hörte sie ihn halberstickt sagen, dann wandte er sich rasch ab und war in der Menge verschwunden.  
„Wo ist Alejei?“ war die erste Frage des Präfeldes, als sich der Wagen in Bewegung setzte.  
„Er ist fort, Papa.“ Katia sprach in absichtlich unbefangenerm Tone.  
„Fort? Weshalb denn? Er fährt doch sonst immer mit uns, warum denn heute nicht?“  
„Woher soll ich das wissen, Papa? Vielleicht hatte er sich mit jemand verabredet.“  
„Oder vielleicht hat Ihr Euch geganz?“ warf Birnleff trocken hin. Katia antwortete nicht. Da lachte der Präfeld. „Ihr seid ein paar törichte Kinder! Aber das kennt man schon. Dem Jungen wird halt ein Schmuckgegenstand kosten und dann seid Ihr für ein Weilchen wieder die reinen Turkelstauden.“  
Eine Zeitlang schwiegen alle. Man fuhr einen der Kais entlang; zur Rechten lag das schwarze Wasser, in welchem sich glitzernde Lichter spiegelten, zur Linken hoben sich die dunklen Häusermassen gegen den indigolichen Himmel ab. In dieser Jahreszeit glich Petersburg fast einer Stadt der Toten.  
Endlich ergriff der Präfeld wieder das Wort; indem er den Hut vom Kopfe nahm, machte er eine Bemerkung über die seltsame Schönheit des Abends. Bald darauf hielt der Wagen vor seinem Hause und man trennte sich.

**10. Kapitel.**

Nachdem man ein paar genuehrige Tage mit Beschäftigen der Peterburger Sehenswürdigkeiten hingebraucht, sollte der letzte Tag den „Inseln“ gewidmet werden. Ueber das Weichbild der Stadt hinaus ging die Fahrt durch Parks und schattige Alleen, dann weiter ins Freie, an Weideland und Seen vorbei, bis das „kaiserliche Livadi“ erreicht ward, eine Villenkolonie vornehmsten Stils, wo die Großen und Reichen ihre Sommerresidenzen aufgeschlagen haben, und von wo der Blick bis an das offene Meer schweift. —

Nachdem die beiden Rittbergs und Katia auf der Terrasse einen Imbiß eingenommen, waren sie an den See hinuntergegangen, wo sie sich damit vergnügten, den Schwänen zuzusehen und dem Plätschern des Wasserfalls zu lauschen. Schon begannen die Schatten länger zu werden und noch immer mochten sie sich von dem idyllischen Fleckchen nicht trennen; da erklang Hufschlag, und aus einer der Alleen tauchte ein Reiter auf.  
„Da ist ja Papa!“ rief Katia aus.  
Die andern hätten es, ohne übertraucht zu sein, waren sie es doch allgemach gewohnt, ihn plötzlich und unerwartet auf der Wildfläche erscheinen zu sehen. Auch legte ihnen seine Gegenwart kaum einen Zwang auf, was größtenteils der taktvollen Klugheit seines Benehmens zuzuschreiben war. Mit feiner Menschenkenntnis hatte er herausgefunden, daß Margarete durch allzu deutliche Huldigungen und Schmeicheleien nicht zu gewinnen sei. Deshalb hatte er ihr gegenüber ein zwar verehrungsvoles, dabei aber reserviertes Wesen angenommen. Gegen Katia war er ganz der liebevolle, nachsichtige Vater, und Rittberg behandelte er wie einen geschätzten Freund, auf dessen Meinung er Wert legte.  
Seine Tochter war ihm freudig entgegengeköhrt. Nachdem er die Geschwister begrüßt, zog er sie zu sich heran, indem er den Arm um ihre Taille legte. Sein Gesicht hatte einen ersten Ausdruck angenommen: „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, Kind, was Dich, wie ich fürchte, betreffen wird.“  
Alejei Mezejewitsch hat sich in ein Regiment verleben lassen, das morgen nach dem Kriegsschauplatz abgeht! Er hat deshalb noch vielerlei Vorbereitungen zu treffen und wird heute nicht bei uns speisen können, will aber im Laufe des Abends noch auf einen Augenblick vorbeisprechen. Ich muß gestehen, es freut mich, daß der Junge diesen Schritt getan hat. Es wird eine gute Schule für ihn sein.“ 21.20  
Katia war ganz blaß geworden; ihr schlug das Gewissen. Das verzweifelte Gesicht ihres Vaters tauchte vor ihr auf, wie er, durch ihre herzlosen Worte verwundet, an jenem Abend von ihr gegangen war. Wenn er im Kriege fiel, dann war es ihr Werk, und sie war seine Mörderin! Von diesem entsetzlichen Gedanken überwältigt, verbarg sie ihr Gesicht an des Vaters Schulter. Er streichelte sanft ihren Kopf.

**Bekanntmachung.**  
Kartoffelabgabe.

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß Kartoffel-  
erzeuger sowohl an hiesige als auch an auswärtige Ver-  
braucher Kartoffeln abgeben.  
Wir weisen darauf hin, daß jede Abgabe von Kar-  
toffeln ob entgeltlich oder unentgeltlich verboten ist, da

alle Kartoffeln für den Komunalverband beschlagnahmt  
sind. Uebertretungen müssen unmissichtlich zur Anzeige  
gebracht werden.

Hofheim a. T., den 3. Oktober 1917.  
Der Magistrat: H. H.

**Bekanntmachung**  
Obsterzeuger können haltbare Birnen noch bis zum

6. ds. Mts. auf hiesigen Bahnhofs zur Verladung  
abliefern.

Anmeldungen sind umgehend bei Herrn Wick  
machen.  
Hofheim a. T., den 3. Oktober 1917.  
Der Bürgermeister: H. H.

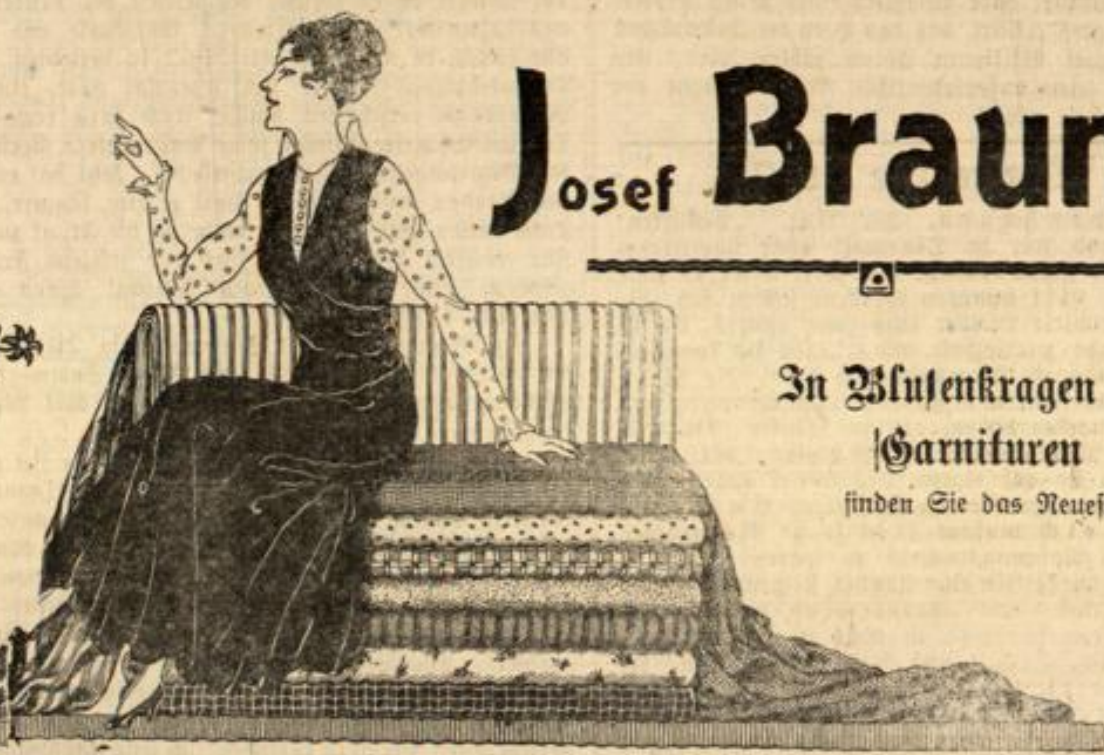
**Kleider-Kattune**

in jeder Farbe und Webart  
gut sortiert, sehr preiswert.

**Kleider-Seide**

in schwarz und farbig für Kleider  
und Blusen in jeder Preislage.

**Große Auswahl in Besätzen  
und Besatzknöpfen**



**Josef Braune**

In Blusenkragen und  
Garnituren  
finden Sie das Neueste.

**Danksagung.**

Für die aufrichtigen Beweise herzlichster Teil-  
nahme an dem herben Schmerz unserer lieben  
unvergesslichen verstorbenen

**Wilma**

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.  
Insbesondere bitten für die trostreiche Grab-  
rede des Herrn Pfarrers Bergfeldt und die reichen  
Blumenspenden, den Schulkindern und ihren klei-  
nen Freundinnen unseren tiefgefühlten Dank entge-  
genezunehmen.

Die tieftrauernden Eltern:  
**F. Kandt und Frau.**

Hofheim, den 2. Oktober 1917.

**Vorkaufliche Anzeige.**

Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr

**Vaterländ. Volkskunstabend**

im Saale der Turnhalle.

**Ernste und heitere Darbietungen**

auf dem Gebiete der Gesangs- und Dramatischen Kunst,  
sowie der Deklamation und des Lautenspiels.

Nachmittags 4 Uhr **Große Kindervorstellung**  
**Hänsel und Gretel** oder **Die Annsperhexe** mit dem Kuchenhäuschen.  
Alles Nähere siehe weiteres Inserat und Aushang.

Direktor **Johannes Dreiholz**, Friedberg (Hessen).

**Vortrags-Folge**

**vaterländischen Abend**

am Montag, den 8. Oktober 1917 in der Turn-  
halle, abends 8 Uhr.

- Prolog: Ballade an den Massurischen Seen.
- Lied: Rheinlied.
- Musikalische Darbietung.
- Vortrag.
- Lied: Duett.
- Musikalische Darbietung.
- Gedicht: Held Hindenburg.
- Lied: Hindenburglied.
- Musikalische Darbietung.
- Lied: Marschlied.
- Gedicht: Hindenburg.
- Türerische Darbietung.

**Arbeiterinnen und jugendliche  
Arbeiter**

für Accordarbeit gesucht

**Maschinenfabrik Mohr.**

**Schulverein Hofheim (Eingetrag. Verein). Privat-Realschule**

Die Mitglieder des Schulverein werden zu einer **General-  
Versammlung** zu Freitag, den 5. Oktober 1917 Abends 8<sup>1/2</sup>  
Uhr im Frankfurter Hof höflichst eingeladen. Anträge sind verschlos-  
sen bis 4. Oktober einzureichen.

**Tagesordnung:**

1. Abänderung der Satzungen des Statuts.
2. Vorstandswahlen.  
i. A.: des Vorstandes des Schulverein Hofheim  
Börner, Schriftführer.

**Freie Zimmer  
und  
Schlafstellen**

für Arbeiter in Höchst a. Main und sämtlichen Orten der Umgebung  
bitten wir unserer Arbeiter-Armee aufzugeben, damit Zuweisung  
von Arbeitern erfolgen kann.

**Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning.**

**Arbeiterinnen**

für leichte Handarbeit werden noch angenommen

**Wagner & Völker.**

**Landwirtsch. Maschinen**

sollten jetzt schon zur Reparatur  
gegeben werden, weil die Beschaf-  
fung der Ersatzteile und Repara-  
turen immer schwieriger wird. :

**August Dauth Maschinenfabrik.**

**Die Zahnbürste allein tut's**  
nicht! Wie man Seife zum Waschen  
des Gesichtes und der Hände braucht,  
so ist zur sorgemäßigen Reinigung der  
Zähne und des Munde eine Paste,  
Essenz oder ein gutes Zahnpulver nötig.  
Nur auf solche Weise ist der angestrebte  
Erfolg möglich, damit die Speisereste  
von den Zähnen entfernt werden und  
sich keine Bakterien bilden können.  
Empfehle Ihnen zur Zahnpflege **Bebeco**,  
Zahn-Pasta, Zahn-Essenz, Zahnpulver.  
**A. Phildius, Hof-Lieferant.**

**Futter-Kalk**  
zur Aufzucht und Mästung der  
Dauertiere empfiehlt  
**A. Phildius, Hof-Lieferant.**  
Gute und preiswerte

**Cigarren**  
zu 15, 18, 20 und 25 Pfennige.  
**Drogerie Phildius.**

**Verloren**  
Armes Mädchen hat beim Kohlen-  
holen von der Langgasse bis zur  
Bahn 5 M. verloren. Man bittet  
den Betrag im Verlag abzugeben.

**Sicherer als eine Angel**  
ihre Ziel fand in den verschiedensten Ge-  
sellschaftskreisen Phildius'sches Haar-  
wasser seinen Weg. Wodurch? In kur-  
zen Worten ist dieses dokumentiert:  
"Gute Wirkung, feines Parfüm, billiger  
Preis!" Nicht zu erhalten  
**A. Phildius, Hof-Lieferant.**

**Hätte ich das früher gewußt**  
wird sich manch bieterer Hausfrau  
sagen, wenn sie ihre selbst aufge-  
färbten Stoffe, Kleider oder Blu-  
sen bewundert! Das Verfahren  
ist doch einfach und Kostenpunkt  
wenig! Große Auswahl in den  
verschiedensten Stofffarben finden  
Sie  
**Drogerie Phildius.**

**Hausmann**  
sucht für ganze oder halbe Tage  
Beschäftigung.  
Angeb. unt. K. M. a. d. Verlag.

**2 junge Leute**  
suchen möbl. Zimmer  
Offert. unt. M an den Verlag.

**Neuanmeldungen**  
für alle Klassen werden  
16. Oktober täglich entgegen-  
genommen.

**Die Leitung:**  
Dir. Bühler, Rosserst.  
In meiner Abwesenheit vom 6.-  
Okt. wende man sich an Herrn  
Schallhaas, Schwarzbachstraße 1.

Schöne  
**2-Zimmer-Wohnung**  
nebst Zubehör zu vermieten.  
Stephanstraße 3.

Ein fast neuer neunteiliger  
**Hasen-Stall**  
preiswert zu verkaufen.  
Elisabethenstraße 1.

An verschiedenen Orten  
eine geeignete Persönlichkeit  
sucht, die das Einammeln von  
**Platanen-Blättern**  
übernimmt. Gest. Anerbieten  
unter **F. C. T. 9254** an **Rudolf  
Moffe, Frankfurt a. M.**

**Getrocknete:**  
**Hagebutten,**  
**Brombeer-, Himbeer-**  
**Erdbeerblätter, Wald-**  
**meister sowie alle an-  
deren Kräuter**  
kauft

**Martenstein**  
Langenhainerstraße 3.

**3 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche bis 1. November  
vermieten.  
Auch ein **leeres Zimmer**  
zu vermieten.  
Neuerweg No. 30.

**Marmeladenbirnen**  
zu verkaufen.  
Schillerstraße

**Fräulein**  
sucht möbl. Zimmer  
Näheres im Verlag

Circa 20 Centner  
**Kohle**  
nicht für Hausbrand geeignet  
zu verkaufen.

**H. Wagner, Lorsbacherstr.**  
**2 Zimmer-Wohnung**  
für 2 Personen gesucht.  
Näheres im Verlag